

---

# AUSTRIA FRANCISCANA

---

## Provinzzeitchrift

der Franziskanerprovinz Austria vom hl. Leopold  
in Österreich und Südtirol



# Franziskus in Bozen

Legende, Überlieferung, Sitz im Leben und möglicher historischer Kern

Von P. Bernhard Holter OFM

Anlässlich des Festes des hl. Franziskus fand in Assisi zu Ehren des Patrons Italiens vom 4. bis 8. Oktober 2013 eine Ausstellung unter dem Titel „Francesco nel cuore delle Regioni“ (Franziskus im Herzen der Regionen) statt. Für die Region Trentino-Südtirol trug die Südtiroler Landesregierung dazu eine Dokumentation bei, welche die Legende vom Kommen des jungen Franziskus nach Bozen anlässlich der Jahrmärkte thematisierte: Der Kaufmannssohn hätte damals auch in der – ursprünglich einem Meierhof des Bischofs von Brixen zugehörigen<sup>1</sup> und später in

den Komplex des Franziskanerklosters einbezogenen – (Ingenuin- und) Erhardkapelle ministriert und die nach ihm benannte kleine Glocke geläutet.

Wie populär diese Legende in der Vergangenheit war, wird deutlich etwa im Titel der von dem Franziskaner P. Arsenius Niedrist herausgegebenen Terziaren-Zeitschrift *St. Franzisci-Glöcklein*, deren erste Nummer im Oktober 1878 in Innsbruck erschien. Zur Erklärung dieses Titels war auf den ersten Seiten ein anonym verfasstes Gedicht – im Stil der Zeit – zu lesen, dessen beginnender Abschnitt die Bozner Franziskus-Legende detailliert wiedergibt:

<sup>1</sup> Vgl. S. MIETH, *Das Franziskanerkloster in Bozen. Geschichte, Baugeschichte, Kunst. 1221-1514*, Bozen 1998, S. 18-23 u. Anmerkungen S. 43f.



Ausstellung  
„Franziskus im  
Herzen der Regionen“,  
Assisi, Oktober  
2013: Interessierte  
Betrachter der  
Schautafel zur Bozner  
Franziskus-Tradition

*Nahe an Italiens Marken, südlich im Tiroler Land,  
Liegt im Kranz der schönsten Berge eine Stadt gar wohl bekannt,  
Grüne Reben, gold'ne Trauben, grüßen überall den Blick,  
In des Paradieses Garten träumt der Wand'rer sich zurück.*

*Auch die Söhne St. Francisci haben dort ihr Haus erbaut,  
Schon seit vielen hundert Jahren ist's von Alter schier ergraut,  
Doch noch älter die Kapelle, St. Erhardus fromm geweiht; –  
Was in dieser sich begeben, – davon will ich künden heut'.*

*Seht Ihr dort den holden Knaben mit dem Blick so hell und klar?  
Eben will er mit dem Priester freudig steigen zum Altar,  
Doch zuvor ergreift der Glocke Seil er mit geübter Hand,  
Den Beginn des heil'gen Opfers macht ihr Läuten jetzt bekannt.*

*Und der Knabe, der so eifrig nun am Seil der Glocke zieht,  
Dann in engelgleicher Andacht dienend am Altare kniet, –  
Wenn zum M a n n , er ist geworden, wird er s e l b s t die Glocke sein,  
Deren Klang in a l l e Herzen a l l e r Lande dringt hinein!*

*Denn F r a n z i s k u s heißt der Knabe, den sein Vater mit sich nahm,  
Wenn zu Bozens reichen Märkten er als Mann des Handels kam.  
Aber in des Knaben Seele and're Dinge vor sich geh'n, –  
Lieber am Altare dienen, als am Markt des Lebens steh'n! –*

*In St. Erhard's altem Kirchlein hängt die Glocke hochgeweiht,  
die Franziskus einst geläutet, in dem Thürmlein noch bis heut',  
Und „F r a n c i s c i – G l ö c k l e i n“ immer heißt sie in des Volkes Mund,  
Allen ist die fromme Sage, wer sie einst geläutet, kund!*

*Zieht ein Wetter von den Bergen, dräuen Wolken schwarz und schwer,  
Dann ertönt des Glöckleins Stimme durch die Nacht so hell und hehr.  
Und das Wetter zieht vorüber, und die Wolken lassen nur  
Sich als Regen voller Segen nieder auf die weite Flur! <sup>2</sup>*

<sup>2</sup> *St. Franzisci-Glöcklein. Monatschrift für die Mitglieder des III. Ordens des heiligen Franziskus*  
1 (1878/79) S. 2f. – Die Zeitschrift erschien für deutschsprachige Terziaren in den  
U.S.A. auch in New York und Cincinnati. Die letzte Nummer kam 1939 heraus.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war diese Legende – verbunden mit einer lebendigen Verehrung der nach dem hl. Franziskus benannten Wetterglocke – also fest im Bewusstsein der Bozner Bevölkerung und darüber hinaus verankert. Der Ursprung dieser Tradition ist aber bedeutend früher anzusetzen.

In diesem Beitrag soll zunächst den ältesten schriftlichen Zeugnissen der Legende nachgegangen werden. Die darauf folgenden Überlegungen haben den Sitz im Leben dieser volkstümlichen Erzählung zum Gegenstand. Schließlich soll noch die Möglichkeit eines historischen Kerns der Überlieferung vom Besuch des jungen Franziskus in Bozen erwogen werden.

Mit der Bozner Franziskuslegende eingehender befasst hat sich bisher der toskanische Franziskaner P. Damiano Neri, Direktor des Franziskanergymnasiums in Bozen während der letzten Zeit des Faschismus (1938-43).<sup>3</sup> Auch Sven Mieth kommt zu Beginn seiner ausführlichen Studie über das Bozner Franziskanerkloster in den ersten drei Jahrhunderten seines Bestehens länger auf die Legende zu sprechen.<sup>4</sup> Auf diese Beiträge dürfen wir uns hier stützen.<sup>5</sup>

## 1. Die ältesten schriftlichen Zeugnisse

### a) Die verloren gegangene Inschrift

Das möglicher Weise älteste schriftliche Dokument der Bozner Franziskus-Legende ist nur noch in Abschriften vorhanden. Es handelt sich um eine „gotische Inschrift über dem Eingang der Ingenuins-, bzw. Erhardskapelle“, wie Norbert K. Weis noch als Augenzeuge in seiner 1946 erschienenen Schrift über das Franziskanerkloster in Bozen schreibt.<sup>6</sup> Diese heute verschwundene Inschrift befand sich direkt oberhalb des gotischen Spitzbogenportals an der südlichen Außenwand der schon Jahrhunderte lang in den Klosterkomplex eingebauten Kapelle bzw. ihres Chorraums, welcher als Rest der Kapelle heute noch vorhanden ist.<sup>7</sup> Der Wortlaut dieser Inschrift wird in der Transkription von Weis wie folgt wiedergegeben:

Kapell des hl. Erhardi, in wellicher unser hl. Vater Franciscus noch als Kaufmannssohn zum Altar gedienet und das darinhängende Glögglein selbsten glütten.<sup>8</sup>

3 D. NERI, *I primi Francescani in Bolzano. Storia, tradizione, leggenda*, in: *Studi Francescani* 16 (1944) S. 53-65, bes. 60-65.

4 S. MIETH, *Das Franziskanerkloster*, S. 15f u. Anmerkungen S. 42f.

5 Den Mitbrüdern Pascal M. Hollaus, Provinzarchivar im Franziskanerkloster Hall, sowie Siegfried Volgger, Archivar des Franziskanerklosters Bozen, sei an dieser Stelle für wertvolle Hilfen und Hinweise gedankt.

6 N. K. WEIS, *Das Franziskanerkloster in Bozen in seiner geschichtlichen Entwicklung*, Brixen 1946, S. 18, Anm. 12; vgl. auch D. Neri, *I primi Francescani*, S. 60, Anm. 2: „iscrizione ... in gotico antico“.

7 Das Langhaus wurde im Jahr 1658 zu einer Infirmerie mit nebenliegendem Korridor umgestaltet und als Kirchenraum völlig zerstört (vgl. *Protocollo conventus Sancti Francisci in oppido Bulzanensi*, Primus tomus, fol. 198).

8 N. K. WEIS, *Das Franziskanerkloster*, S. 18, Anm. 12; vgl. den Text auch bei J. B. Schöpf, *Die Kirche und das Kloster der Franziskaner in Bozen. Eine kunstgeschichtliche Skizze* (gedrucktes Manuskript an den Kunstverein Bozen), Bozen o. J. (wohl ca. 1850), S. 8, sowie in der Kleinschrift eines anonymen



Südliche Außenwand der Erhardkapelle (ca. 1930):  
die dunklen Flächen entsprechen den Inschriften



Südliche Außenwand der Erhardkapelle  
(heutige Ansicht): freigelegtes Fresko der  
hll. Bischöfe Ingenuin, Erhard, Albuin

Autors mit den Namensinitialen A. G., *Die neurestaurierte Franziskanerkirche in Bozen*, Bozen 1913, S. 6, außerdem bei D. NERI, *I primi Francescani*, S. 60, Anm. 2, und bei E. THEIL, *Das Franziskanerkloster in Bozen* (Kleiner Laurin-Kunstführer, 16), Bozen 1983 (Erstauflage 1972), S. 4 (der Autor könnte die Originalinschrift noch gekannt haben). – Es folgen jeweils im Kursivdruck die Varianten der anderen Textzeugen in Bezug auf den von Weis überlieferten Text, welcher insgesamt am zuverlässigsten erscheint: Schöpf hat „heiliger“ (ausgeschrieben); außerdem „als ein Kaufmannssohn“; weiters – wie auch A. G. – „Franziskus“ und „Glöcklein“ (wohl modernisierte Schreibweisen); A. G. hat darüber hinaus „gedient“ (offenbar ebenfalls Modernisierung) und – wie auch THEIL – „gelütten“. Letzterer liest „Erardi“. – NERI hat „Erhart“; „welcher“ (wohl Modernisierung); „Vatter“; „Glogglein“ und „gluten“ (die letzten beiden offenbar italienisierte Schreibweisen); SCHÖPF, A. G. und NERI haben alle drei „darin hangende“ (getrennt) und bringen auch den Zusatz: „Erneuert im Jahr (A. G.: Erneuert i. J.) 1750“ (was sich auf die Kapelle beziehen dürfte, aber nicht ausschließt, dass damals auch die Inschrift in irgendeiner

Auf derselben Wand befanden sich bis in die 1950er Jahre noch zwei andere Inschriften, die leider zusammen mit der erstgenannten im Zuge der Freilegung des heute sichtbaren Freskos der hll. Bischöfe Ingenuin, Erhard und Albuin zerstört wurden:<sup>9</sup>

Erstens war rechts über dem Fenster eine weitere deutsche Inschrift, die gemäß P. Johann B. Schöpf folgendermaßen lautete:

Diese Kapell ist 1480 von Georgio, Kardinalen und Paduanischen Bischoffen

Weise überholt wurde; die Klosterchronik erwähnt diese Renovierung nicht).

- 9 Dies muss (wohl kurz) vor 1961 erfolgt sein, da die nun zum Vorschein gekommene Darstellung der Bischöfe Ingenuin, Erhard und Albuin bei J. WEINGARTNER, *Die Kunstdenkmäler Südtirols*, II, Innsbruck u. a. <sup>4</sup>1961 (bearb. v. J. Ringler), S. 39, bereits beschrieben wird, während sie in der vorhergehenden Auflage, Innsbruck u. a. <sup>3</sup>1957, noch keine Erwähnung findet. Leider bringt die Klosterchronik diesbezüglich nichts.

mit einem 100tägigen Ablass von Neuem begnadet worden.<sup>10</sup>

Zweitens war in der Mitte der Wand eine lateinische Inschrift, welche Weis nur in deutscher Übersetzung bringt:

Das Alter dieses Ortes oder dieser Kapelle kann aus den angeführten alten Schriftzeichen bestimmt werden, welche zufällig entdeckt wurden, als im Jahre 1674 die Mauer hier abgekratzt und wieder überweißt wurde.<sup>11</sup>

Schöpf bezeugt auch, dass neben dieser Inschrift in gotischen Buchstaben „das Wort: *Erhardus* und die Worte: *in loco isto dimitte peccata*“ [vergib an diesem Ort (die) Sünden] zu lesen waren.<sup>12</sup> „*Erhardus*“ wird auch von Neri erwähnt, nicht aber „*in loco isto ...*“.<sup>13</sup> Letzteres dürfte in den 1940er Jahren bereits unleserlich gewesen sein. Der Schriftzug „*Erhardus*“ gehört ohne Zweifel zum damals

übermalten und heute freigelegten Fresko (mit den Bischöfen Ingenuin, Erhard und Albuin) und kann auf alten Fotografien als dunkler Streifen ausgemacht werden, der links unten in die mittlere dunkle Fläche mit der zitierten lateinischen Inschrift hineinragt. „*In loco isto dimitte peccata*“ dürfte vermutlich auf dem Schriftband gestanden haben, das im heute freigelegten Fresko quer über die Gestalt des hl. Erhard verläuft (es handelt sich dabei, wie deutlich zu sehen ist, bereits um eine Übermalung des Bischöfe-Freskos). Dieses Schriftband ist auf den genannten Fotografien als schmaler, leicht gekrümmter dunkler Streifen etwas rechts oberhalb der Tür zu sehen, der offenbar bei der Überweißung von 1674 ausgespart wurde.

Es ist denkbar, dass mit den in der lateinischen Inschrift von 1674 genannten wieder entdeckten „alten Schriftzeichen“ („*antiquis*“ bzw. „*vetustis characteribus*“) die *Gesamtheit* der damals freigelegten und bei der Neuweißung sichtbar gelassenen Schriftzüge gemeint ist, also die beiden alten deutschen Inschriften (jene bezüglich Franziskus und jene bezüglich des Ablasses), darüber hinaus „*Erhardus*“ und „*in loco isto ...*“. In erster Linie muss aber wohl die Franziskus-Inschrift gemeint sein, weil nur die dortige Erwähnung von Franziskus' Präsenz in der Erhardkapelle von den Entdeckern des Jahres 1674 wirklich als „Beweis“ für das Alter dieses Ortes empfunden werden musste. So haben es die beiden Augenzeugen der Inschriften D. Neri und N. K. Weis jedenfalls verstanden.<sup>14</sup>

Freilich scheint vom Wortlaut der lateinischen Inschrift von 1674 her das Alter der Erhardkapelle auf Grund der Altertümlichkeit der *Buchstaben* der entdeckten Franziskus-Inschrift (bzw. auch der anderen Inschriften) erschlossen zu werden, weniger auf Grund

10 J. B. SCHÖPF, *Die Kirche und das Kloster*, S. 8. – „Paduanischen Bisschoffen“ meint „Bischof von Passau“. Der entsprechende Ablassbrief aus dem Jahr 1480 befindet sich im Archiv des Bozner Franziskanerklosters (Signatur 041).

11 N. K. WEIS, *Das Franziskanerkloster*, S. 18f, Anm. 12. – Der lateinische Originaltext findet sich bei J. B. Schöpf, *Die Kirche und das Kloster*, S. 8: „*Antiquitas hujus loci seu Capellae desumi potest ex annotatis antiquis characteribus, qui fortuito detecti fuerunt, dum a. 1674 murus hic abrasus ac denuo dealbatus fuit.*“ – Vgl. den Text auch bei D. NERI, *I primi Francescani*, S. 60, Anm. 2; als nennenswerte Variante findet sich hier „*vetustis [statt antiquis] characteribus*“. – Bedauerlicher Weise wurde verabsäumt, die genannten Inschriften vor ihrer Zerstörung aus der Nähe zu fotografieren. Immerhin werden sie bei Schöpf (ebda) eindeutig beschrieben und lokalisiert.

12 J. B. SCHÖPF, *Die Kirche und das Kloster*, S. 8.

13 D. NERI, *I primi Francescani*, S. 60, Anm. 2.

14 Vgl. D. NERI, *I primi Francescani*, S. 60, Anm. 2; N. K. WEIS, *Das Franziskanerkloster*, S. 18f, Anm. 12.

des dort berichteten *Inhalts*, welcher bereits Franziskus mit dieser Kapelle in Verbindung bringt. Das liegt aber wohl an der Ungeschicklichkeit der Formulierung. Die eigentliche Absicht der Aussage dürfte sein: Die aufgefundene Inschrift ist so alt, dass ihr Zeugnis von der Präsenz des jungen Franziskus in der Erhardkapelle als sicher gelten muss, womit auch das hohe Alter der Kapelle verbürgt ist.

Was ist nun aus heutiger Sicht zur Datierung dieser Inschrift zu sagen?

Dazu stellen sich einige Fragen:

Das darunterliegende, heute freigelegte Fresko mit der Darstellung der Heiligen Ingenuin, Erhard und Albuin wird von Experten etwa auf das Jahr 1440 datiert.<sup>15</sup> Entstand das Gewölbe, das heute die Gestalt des hl. Ingenuin völlig, jene des hl. Erhard im oberen Bereich zudeckt, bereits gleichzeitig mit der Einwölbung des Kreuzgangs (zum Zweck der Ermöglichung von darüberliegenden Räumlichkeiten) in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts?<sup>16</sup> Und wurde in diesem Fall das verstümmelte Fresko damals bereits übermalt?

Die Franziskus-Inschrift ist wohl gleichzeitig mit jener anderen entstanden, die den im Jahr 1480 gewährten Ablass bezeugt. Wurden die beiden Inschriften also bereits im letztgenannten Jahr oder kurze Zeit später angebracht (was auch der frühest mögliche Entstehungstermin wäre)? Das könnte dann gut mit einer vorhin angedachten Übermalung des – durch eine eventuell kurz davor erfolgte Einwölbung – teilweise zerstörten Freskos geschehen sein.

Oder entstand das Gewölbe erst im Zuge des Umbaus des Langhauses der Ingenuin-

und Erhardkapelle zu einer Infirmierie im Jahr 1658?

Ab 1514 lösten die radikaleren Franziskanerobservanten die lax gewordenen Franziskanerkonventualen als Klosterinsassen ab. Waren sie es, die diesem ältesten, schon vor dem Bau des Klosters existierenden Gebäudeteil wenigstens von außen einen schlichteren Anblick verleihen wollten, indem sie das Bischöfe-Fresko übertünchten und die an Franziskus' Bozen-Besuch sowie an die Ablassgewährung von 1480 erinnernden Inschriften anbrachten?

Noch besser würde die Übermalung in die Zeit des einsetzenden Frühbarocks passen, in der die Gotik zunehmend als altmodisch bis unansehnlich empfunden wurde<sup>17</sup>.

In der von dem Franziskaner P. Ferdinand von Troyer verfassten Stadtchronik von Bozen aus dem Jahr 1648<sup>18</sup> erwähnt dieser die aus damaliger Sicht letzterfolgten Renovierungen der Erhardkapelle:

Verner so ist dass letstemal dess h. Erhardi capel in closter durch die liebehrerbietige burger dartzue sy die lieb getragen zu den glöggl, verneuert worden in jar 1585 und 89 und

<sup>15</sup> Vgl. M. HÖRMANN-WEINGARTNER, *Die Kunstdenkmäler Südtirols*, II, Bozen 71991 (bearb. v. J. Unterer), S. 38.

<sup>16</sup> Vgl. N. K. WEIS, *Das Franziskanerkloster*, S. 98 und 107; S. Mieth, *Das Franziskanerkloster*, S. 166-170.

<sup>17</sup> Der bereits von den Observanten in Auftrag gegebene, 1534 gemalte spätgotische Freskenzyklus im Kapitelsaal des Bozner Franziskanerklosters wurde genau hundert Jahre später mit frühbarocken Lünettenbildern zu den gleichen Passionsthemen überhängt, wie eine Inschrift dieses neueren Zyklus vermerkt. Man kann davon ausgehen, dass der gotische Vorgängerzyklus schon wenige Jahrzehnte nach seiner Entstehung nicht mehr gefiel.

<sup>18</sup> P. Ferdinand Troyer's „*Cronica der Statt Bozen*“, in: *Cultura Atesina* 2 (1948) S. 140-156; 3 (1949) S. 16-32, 60-76, 157-172; 4 (1950) S. 98-128 (diese Transskription erfolgte nach einer wohl autographischen Abschrift von 1649 aus der Propsteibibliothek Bozen).

90, und war der firmembste Bartleme Heyl, laut der schrift und jarzahl, und war in diesen jar 1590 guardian adm. rds. p. Bernardus Rast.<sup>19</sup>

Es ist gut denkbar, dass die Anbringung der Franziskus-Inschrift im Zuge dieser Renovierungsmaßnahmen erfolgte, die laut Troyer wesentlich von der Verehrung der – angeblich von Franziskus geläuteten – Glocke motiviert waren. Dieses Glockenläuten durch Franziskus wird in der Inschrift ja erstmals erwähnt.

Auch das Deutsch der Franziskus-Inschrift und der Ablass-Inschrift scheint, soweit man das bei ihrer Kürze beurteilen kann, der Sprache schon relativ nahe zu sein, in der etwa Troyer schreibt.

Das alles weist eher ins ausgehende 16. Jahrhundert als Entstehungszeitpunkt der beiden Inschriften.

Vom Inhalt der Franziskus-Inschrift her lässt sich ähnliches feststellen: Es ist darin von einem Ministrantendienst des jungen „Kaufmannssohnes“ die Rede, der hier eindeutig noch als Laie geschildert wird. Das Konzil von Trient (1545-63) hat dagegen das Ideal des Kleriker-Messdieners (Akolythen) eingeschärft. Diesbezüglich bestand einige Zeit vor und noch geraume Zeit nach diesem Konzil eine oft abweichende Praxis.<sup>20</sup> Es wäre möglich, dass die Franziskus-Inschrift noch jene vorkonziliaren Gegebenheiten widerspiegelt, die das Tridentinum ordnen wollte. Wenn die Inschrift aber nachkonziliar ist, so liegt es nahe, sie nicht zu bald nach dem Tridentinum zu datieren, dessen Dekrete gerade in einem (noch dazu Trient nahe gelegenen) Kloster gut bekannt sein mussten. Sei es, dass sich die dem Konzil missliebige Praxis

des Einsatzes von Laien-Ministranten überhaupt als reformresistent erwies, sei es, dass sie nach kurzer Überwindung wieder üblich wurde: Erst in einem angemessenen zeitlichen Abstand zum Tridentinum konnte ein hl. Franziskus als Laien-Ministrant wieder als Ideal oder wenigstens als akzeptabel gelten.

Auch dies spricht also – zusammen mit dem vorhin Gesagten – für eine Entstehung der Franziskus-Inschrift im ausgehenden 16. Jahrhundert.

Wann aber wäre dann die Überweisung dieser Inschrift erfolgt?

Denkbar wäre der Zeitpunkt der Übernahme der strengen Reform des hl. Petrus von Alcantara durch die Tiroler Franziskanerprovinz im Jahr 1627, die auch von den Bozener Franziskanern mitvollzogen wurde.<sup>21</sup> Für dieses Jahr bezeugt Troyer in unmittelbarer Fortsetzung des obigen Zitats bezüglich der Renovierungen der Erhardkapelle:

Ess wurde auch alle sambstag in diser capell auf den abent von den pfarrschuelern dass Salve Regina, biss auf das jahr 1627 gesungen.<sup>22</sup>

P. Justinus Kaltprunner bringt in seiner Provinzchronik von 1680<sup>23</sup> diese (wohl von Troyer übernommene) Information gleichfalls und vermerkt dazu:

<sup>21</sup> Vgl. WEIS, *Das Franziskanerkloster*, S. 32f.

<sup>22</sup> TROYER, *Cronica*, S. 67.

<sup>23</sup> Die handschriftliche Chronik von P. Justinus Kaltprunner befindet sich als Codex 55a im Archiv der Franziskanerprovinz Austria in Hall (Codex 55 ist eine Materialsammlung dazu, Codex 55a dann die Reinschrift daraus): *Pro-vincia Tyrolis Fratrum Minorum S. Francisci Reformatorum Patrocinio Divi Leopoldi Austriaci nuncupata & a P. F. Justinio Kaltprunner Sanctissimae Theologiae Lectore Jubilato Descripta*. 1680.

<sup>19</sup> F. TROYER, *Cronica*, S. 67. – Die Abkürzung „adm. rds.“ bedeutet „admodum reverendus“ (etwa: „hochwürdigster“).

<sup>20</sup> Vgl. Sess. XXIII, Cap. 17; J. Schmitz, *Ministrant*, in: LThK1 VII, Freiburg i. Br. 1935, 200-201.



Damals wurde dieser Gesang wegen der größeren Ruhe der eingeführten Reform<sup>24</sup> abgeschafft.<sup>25</sup>

Es ist anzunehmen, dass sich diese Strenge nicht nur auf die Musik in der Kapelle, sondern auch auf deren äußere Gestaltung ausgewirkt haben könnte – indem nun die Außenwand einheitlich geweißt und dabei auch die Franziskus-Inschrift übertüncht worden wäre.<sup>26</sup>

Vielleicht geschah diese Übertünchung etwa um diese Zeit auch schlicht und einfach deshalb, weil sich in der Nähe der Erhardkapelle seit jeher die Klosterküche befand. Somit dürfte die Außenwand der Kapelle nicht unerheblich durch den von dort kommenden Ruß verunreinigt worden sein, was wohl von Zeit zu Zeit eine Neubemalung bzw. -weißung notwendig machte. Man könnte aber auch an die zu dieser Zeit häufiger auftretenden Pestepidemien (oder ähnlichen Seuchen)

denken,<sup>27</sup> in deren Gefolge Überkalkungen der Wände zum Zweck der Desinfizierung üblich waren.

Jedenfalls war die Franziskus-Inschrift im Jahr 1674 nicht mehr bekannt, was wohl mindestens einen Zeitraum von etwa einem halben Jahrhundert seit ihrer Übertünchung voraussetzt.

b) *Das Zeugnis des Franziskus Gonzaga*

Bereits in der ersten Ausgabe seiner umfassenden Ordenschronik und -beschreibung aus dem Jahr 1587 – und nicht erst in jener aus dem Jahr 1603 (auf die sich die Studien von D. Neri, N. K. Weis und S. Mieth beziehen<sup>28</sup>) – schreibt der Ordensgeneral Franziskus Gonzaga:

Das Kloster von Bulzanum, das die Deutschen Potzen nennen und von zwölf Brüdern bewohnt wird, gehörte einst zur Österreichischen Provinz. Es ist aber alt. Man sagt, dass der heilige Franziskus einige Male dorthin gekommen sei, als er noch das Kaufmannsgeschäft ausübte. Denn Bulzanum ist eine sehr berühmte Messe, viel besucht von Italienern und Deutschen.<sup>29</sup>

24 Gemeint ist die vom Ordenszweig der Reformaten eingeschärfte strengere Disziplin der Stille im Haus, besonders ab den Abendstunden bis zum Morgen.

25 J. KALTPRUNNER, *Provincia Tyrolis*, S. 212: „... in praedicto S. Erhardi sacello singulis etiam diebus sabbathinis sub vesperam a scholaribus Parochialibus devotissima illa Antiphona Mariana Salve Regina cantata fuit usque ad annum 1627, quo tempore ab maiorem introductae reformationis quietem cantus iste abrogatus est.“

26 Vielleicht wurden bereits damals ebenso die Fresken im Inneren der Kapelle übertüncht (wovon Troyer allerdings nichts berichtet), ansonsten beim Umbau des Langhauses zur Infirmerie (1658) oder spätestens zur Zeit der Klösteraufhebung (1810-12), als die Kapelle u. a. als Hühnerstall benutzt wurde (J. B. SCHÖPF, *Die Kirche und das Kloster*, S. 8). Die Übermalung bestand bis zur Freilegung der Fresken durch P. Magnus Berger im Jahr 1918 (vgl. N. K. WEIS, *Das Franziskanerkloster*, S. 89).

27 Vgl. die Aufzählung bei B. WEBER, *Die Stadt Bozen und ihre Umgebungen*, Bozen 1849, S. 140-142; besonders in den Jahren 1576, 1612 (wo auch zwölf Franziskaner starben) und 1635-37 grassierten in Bozen solche Epidemien.

28 Vgl. D. NERI, *I primi francescani*, S. 64 und Anm. 1; N. K. WEIS, *Das Franziskanerkloster*, S. 18, Anm. 12; S. MIETH, *Das Franziskanerkloster*, S. 15 und 42, Anm. 1.

29 „Monasterium Bulzani, quod Germani Potze vocant, et a duodecim fratribus incolitur, olim fuit Provinciae Austriae: est autem antiquum. Aiunt sanctum Franciscum eo aliquoties venisse, dum adhuc mercaturam exerceret: Nam Bulzanum celeberrimum est emporium, frequentatum ab Italis, et Germanis“ (F. FRANCISCUS GONZAGA, *De*

S. Mieth bemerkt dazu: „Angesichts der kompilatorischen Gewissenhaftigkeit, mit der Gonzaga sein Material auszubreiten verstand, dürfte dieser aus Bozen wohl keine Notiz von jener deutschsprachigen Inschrift erhalten haben ...“.<sup>30</sup> – Ja, im Schweigen des Ordensgenerals bezüglich der Franziskus-Inschrift können wir noch einen weiteren Hinweis sehen für die Entstehung derselben im ausgehenden 16. Jahrhundert: Zur Zeit der Recherchen für Gonzagas Monumentalwerk existierte sie offenbar schlicht und einfach noch nicht. Die Inschrift wäre dann etwa gleichzeitig mit dem Erscheinen von Gonzagas Buch entstanden und fand somit darin keine Berücksichtigung mehr. Dies gilt auch für die spätere Ausgabe von 1603, in welcher der Bozen betreffende Passus ohne Aktualisierungen unverändert von der Erstausgabe übernommen wurde.

Auffällig ist jedenfalls die Schlichtheit der Notiz bei Gonzaga: Franziskus soll als Kaufmann in Zusammenhang mit den Bozner Messen mehrmals „dorthin“ gekommen sein. Vom Zusammenhang her ist „dorthin“ (lateinisch „eo“) wohl einfach auf *Bozen* als Marktzentrum zu beziehen, nicht eigentlich auf den Ort des (späteren) Franziskanerklosters, nämlich die Ingenuin- bzw. Erhardkapelle. Die Tradition von Franziskus' dortigem Messdienst und Läuten des Glöckleins wird offenbar nicht einmal implizit thematisiert.

Fazit: Gonzagas Notiz spiegelt eine schlichtere, ältere Gestalt der Bozner Franziskus-Überlieferung wider, während die ehemals an der Außenwand der Erhardkapelle angebrachte Inschrift diese Tradition bereits in einer legendär angereicherten Form konkret in der genannten Kapelle verortet. Im ausgehenden 16. Jahrhundert existierten also

noch beide Überlieferungsstränge unabhängig voneinander. Es ist davon auszugehen, dass die schlichtere Form sich im Franziskanerorden außerhalb Bozens noch länger gehalten hat, während die Lokaltradition in Kloster und Stadt Bozen sich gleichzeitig legendär weiter ausfaltete.

c) *Die Bozner Stadtchronik des Ferdinand von Troyer*

Die chronologisch nächste und etwas detailliertere Erwähnung dieser Überlieferung findet sich in der bereits zitierten Stadtchronik des P. Ferdinand von Troyer von 1648, und zwar im Rahmen einer Aufzählung der im Franziskanerkloster befindlichen Kapellen:

In diser capell dess h. Erhardj ist dass glöggl, auf welliches die gantze gmain<sup>31</sup> so vil bej unerdenkhlichen jaren, jedertzeit gehalten. Welliches der h. liebbrinende<sup>32</sup> patter Franciscus noch in seinen weltlichen standt solle gelitter<sup>33</sup> haben, doch aigentlichen ist nicht gegründet zuerweisen und in der brunst solle es wie noch (zusehen) zerzkloben<sup>34</sup> sein.<sup>35</sup>

Aus der Notiz Troyers spricht einige Skepsis gegenüber dieser Tradition. – Mit der „Brunst“ ist der Bozner Stadtbrand vom 11. Juni 1291 gemeint, dem auch Kloster und Kirche der Franziskaner zum Opfer fielen.<sup>36</sup>

*Origine Seraphicae Religionis Franciscanae eiusque progressibus ...*, Romae 1587, S. 536f; Venetiis 1603, S. 612: unveränderter Text, außer „Potzen“ (statt „Potze“).

30 S. MIETH, *Das Franziskanerkloster*, S. 15.

31 Gemeinde.

32 Von Liebe brennende: originelle Deutung/Übersetzung von *seraphisch*.

33 Geläutet.

34 Zersprungen.

35 F. TROYER, *Cronica*, S. 64.

36 Davon berichtet TROYER ausführlich: *Cronica*, S. 62 und 63.

d) *Die Provinzchronik des  
P. Justinus Kaltprunner*

Der Provinzchronist P. Justinus Kaltprunner bringt das zeitlich nächstliegende Zeugnis der Bozner Franziskus-Tradition im Jahr 1680. Unter der Überschrift *Titel 2: Das Kommen des hl. Franziskus und der ersten Minderen Brüder nach Tirol und Deutschland* schreibt er:

Dass der hl. Franziskus noch in blühendem (Jugend-)Alter bis nach Tirol gelangte, ist eine allgemein verbreitete und beständige Überlieferung der Bozner. Zu diesem Gegenstand möge der Hochwürdigste Generalminister P. Franziskus Gonzaga höchstpersönlich gehört werden ... (*es folgt das oben zitierte Zeugnis des Gonzaga*) ...

Zur Zuverlässigkeit dieser Angelegenheit kann auch der heute noch erklingende Ton eines sehr alten Glöckleins angeführt werden. Es gibt nämlich unter anderen Kapellen des erwähnten (Bozner) Klosters eine, die dem hl. Erhard geweiht ist ... Das Glöcklein dieser Kapelle hat seinen Namen vom hl. Franziskus her erhalten. Denn die Einheimischen nennen es Sankt-Franzisi-Glöcklein – aus dem Grund, dass der Seraphische Vater dasselbe einige Male geläutet habe, während er den Bozner Jahrmarkt wiederholt besuchte und den Dienst für den am Altar feiernden Priester vollzog. Und noch heute ist bei den Bürgern eine so große Verehrung dieses Glöckleins lebendig, dass sie, wenn der Himmel erzürnt ist, der Donner dröhnt und die Blitze schrecklich zucken, bei seinem Klang von der Furcht befreit werden.

Mag jedoch der hl. Franziskus in diese Gegend gekommen sein, bevor er den Orden der Minderen gründete, so gibt

es dennoch niemanden, der behauptet, er sei dorthin zurückgekehrt, nachdem er sich Gott geweiht hatte.<sup>37</sup>

P. Justinus kommt später in seiner Chronik nochmals auf diese Überlieferung zurück:

Und weil Bolsanum (Bozen) oder – wie andere schreiben – Bulzanum, ein sehr berühmter Marktplatz ist, deshalb berichtet eine beständige Überlieferung dass der hl. Franziskus, als er noch das Kaufmannsgeschäft ausübte, mehrmals hierher gekommen sei, was weiter oben bereits Titel 2 erwähnt. Dort habe ich mich auch damit befasst, dass eine der Kapellen dieses Klosters sich eines gewissen Glöckleins erfreut, welches seine Bezeichnung davon bekommen haben soll, dass der hl. Franziskus es zum Dienst bei der Messe schlug. Den Sprung, der es immer noch beeinträchtigt

37 J. KALTPRUNNER, *Provincia Tyrolis*, S. 5f.:  
„Sanctum Franciscum, florente sibi adhuc aetate, in Tyrolim pervenisse vulgata, et constans Bolsanensium est traditio. Audiatur hac de re ipse Reverendissimus Minister Generalis Pater Franciscus Gonzaga ... In cuius rei fidem hodiernus etiamnum pervetustae campanulae adducitur sonus. Est enim inter alia memorati Coenobii sacella unum Divo Erhardo sacrum ... Huius Sacelli campanula nomen a S. Francisco trahit; incolae enim illam S. Francisci appellant campanulam, hoc ex argumento, quod eandem Seraph. Pater aliquoties pulsaverit, dum Bolsanense Emporium frequentaret, et Sacerdotis ad Aram operantis ministrum ageret. Vigetque hodie adhuc tanta Civium in hanc campanulam devotio, ut Coelo irato, et mugientibus tonitruis terrentibusque fulguribus ad sonum illius metu leventur. Sed licet S. Franciscus, antequam Minorum Religionem fundaret, has in oras pervenerit; easdem tamen illum etiam repetisse, postquam Deo se consecraverat, nemo est, qui asserat.“

tigt, hat es durch jenen Brand erlitten, bei dem am 11. Juni 1291 außer dem Kloster noch achtzig Häuser niederbrannten.<sup>38</sup>

e) *Der Eintrag von P. Justus Redn in der Bozner Klosterchronik*

Auf Gonzaga bezieht sich auch ein Eintrag aus der Bozner Klosterchronik vom Oktober 1701 anlässlich des damaligen Abschlusses von umfassenden Renovierungsarbeiten an Dach und Turm der Erhardkapelle. Der Chronist, Guardian P. Justus Redn, schreibt in diesem Zusammenhang:

Mit umso glühenderem Eifer sorgte ich dafür, dass dieser Turm zusammen mit dem Dach neu errichtet wurde, je lieber mir die Bewahrung der ehrwürdigen Vorzeit und das Behüten der Überlieferungen immer war und auch jetzt noch ist. Die Überlieferung der Bozner sowie der Umgebung weit und breit ist aber, dass das Glöcklein dieses Turmes öfter vom seraphischen Patriarchen und unserem Gründer Franziskus höchstpersönlich geläutet worden sei, während er nämlich wiederholt die Bozner Handelsmesse besuchte und als Messdiener des Priesters wirkte, welcher in der besagten dem hl. Erhard geweihten Kapelle am Altar zelebrierte. Mit dem

<sup>38</sup> J. KALTPRUNNER, *Provincia Tyrolis*, S. 212: „Et quia Bolsanum, seu ut alii scribunt Bulzanum celeberrimum est Emporium, ideo traditio constans fert sanctum Franciscum, dum adhuc mercaturam faceret, eo aliquoties venisse, cuius iam memini superius tit. 2, ubi etiam recensui unum Sacellorum Conventus huius gaudere quadam campanula, quae appellationem suam a S. Francisco eandem ad ministerium Missae pulsante traheret; rupturam, quam adhuc laborat, passa fuit ab incendio illo, in quo 11. Junii 1291 octoginta domus praeter Conventum conflagraverunt“.

Klang dieses Glöckleins klingt zusammen die Stimme des Volkes („*vox populi*“), welches dieses (Glöcklein) mit keinem anderen Titel bezeichnet, als es überall genannt wird: *Sankt-Franzisi-Glöcklein*. Mit dieser Überlieferung stimmt auch die Autorität des Hochwürdigsten Vaters, des Generalministers Franziskus Gonzaga überein ... (an dieser Stelle bringt der Chronist das bereits zitierte Zeugnis des Gonzaga) ... Vollendet ist die Wiederherstellung dieses Türmchens, und am 1. Oktober wurde das Glöcklein wieder angebracht. Dessen zeitweiliges Schweigen ertrugen die Einwohner und Nachbarn von Bozen nur unwillig, und mit Jubel vernahmen sie aufs Neue die klingende Stimme zur Besänftigung des Himmels, der dröhnenden Donner, der schreckenerregenden Blitze und der verheerenden Wut des Hagels.<sup>39</sup>

<sup>39</sup> *Chronik des Franziskanerklosters Bozen*, Bd. II, S. 87f.: „Ardeus novam hanc turrum unacum tecto fieri curavi, quo gratior mihi semper fuit et etiamnum est venerandae antiquitatis conservatio, et traditionum custodia. Traditio autem Bulsanesium ac longe, lateque circajacentium est, campanulam huius turris frequentius ab ipsomet Seraphico Patriarcha et fundatore nostro Francisco, dum Bulsanense Emporium mercaturae ergo frequentaret, et sacerdotis ad aram operantis in dicta aedicula S. Erhardo sacra, ministrum ageret, pulsatam fuisse. Consonat huius campanulae sono vox populi, non alio titulo eam insignientis, quam quod ubique appelletur *Campanula S. Francisci*. Consonat traditioni Autoritas nostri Reverendissimi Patris Francisci Gonzaga Ministri Generalis ... Completa est reparatio huius turriculae et restituta campanula die 1. Octobris cuius temporaneum silentium aegre tulerunt, et sonoram denuo vocem cum iubilo exceperunt incolae et accolae Bulsanenses pro placamine caeli, mugientium tonitruum, fulgurum terrentium, et grandinis nocentis irae.“

f) *Die Provinzchronik des P. Primus Enslin*

Ein ähnliches Zeugnis findet sich etwa ein halbes Jahrhundert später (1753) in einer kleinen, von dem Franziskaner-Reformaten P. Primus Enslin verfassten und anonym herausgegebenen Chronik der Tiroler Franziskanerprovinz:

... in der innerhalb des Klosters gelegenen Kapelle des hl. Erhard, in deren Glockenturm bis heute ein Glöcklein vorhanden ist. Dieses soll (wenn den uralten Überlieferungen Glauben entgegengebracht werden kann) unser heiliger Vater Franziskus geläutet haben, als er noch als Weltlicher und Kaufmann anlässlich der Märkte aus Geschäftsgründen hierher gekommen sei und öfter in dieser Kapelle am Altar gedient habe. Wie die Erfahrung schon öfter gelehrt hat, besitzt dessen (des Glöckleins) Klang – zum größten Trost der Bürger – eine große Kraft gegen außergewöhnliche und gefährliche Unwetter.<sup>40</sup>

<sup>40</sup> *Compendiosa Chronica De Principiis, Ortu et progressu Almae Provinciae Tyrolensis Fratrum Minorum Reformatorum Divo Leopoldo sacrae, Authentice descripta a quodam Fratре Min. Eiusdem Provinciae Alumno*, In Ducali Campidonensi (Kempten) Typographeo per Andream Stadler, Anno MDCCLIII (1753), 123f.: „... in sacello S. Erhardi intra claustrum situato, in cuius Campanili (si priscis traditionibus fides adhibenda) extat adhuc campanula, quam S. P. N. Franciscus ut saecularis adhuc Mercator occasione nundinarum negotiationis gratia huc venisse, saepiusque in hac capella ad aram serviens pulsasse perhibetur, cuius sonus summa civium consolatione contra insolitam periculosamque tempestatem magnam virtutem habere experientia jam saepius docuit.“

g) *Die Notiz in der Provinzchronik des P. Vigilus Greiderer*

Auch beim Chronisten der Tiroler Franziskanerprovinz P. Vigilus Greiderer, findet sich eine Notiz über die Bozner Franziskus-Überlieferung. Der Autor schreibt in seinem 1781 erschienenen Werk:

Wenn uns die sehr alte Überlieferung nicht täuscht, kam der seraphische Heilige Franziskus, bevor er die Fundamente seines Ordens legte, bei Gelegenheit von Handelsgeschäften nach Bozen und leistete dort Dienst am hl. Altar. In der Kapelle des hl. Erhard kann man ein Glöcklein von außergewöhnlicher Kraft gegen Gewitter sehen, von dem versichert wird, dass es von dem Heiligen zum Schlagen bewegt wurde.<sup>41</sup>

## 2. Zwei Bemerkungen zu diesen Zeugnissen

a) *Franziskus und Vater Pietro*

Allen erwähnten Zeugnissen gemeinsam ist, dass darin Franziskus allein erwähnt wird. Von seinem Vater Pietro di Bernardone ist im Zusammenhang mit den Besuchen der Bozner Jahrmärkte nirgends die Rede. Die Texte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sprechen vom jungen Kaufmann Franziskus, der selbst zu Handelsgeschäften nach Bozen kam. Aus der Bezeichnung Franziskus' als „Kaufmanns-

<sup>41</sup> „Ni nos antiquissima fallat traditio, S. Franciscus Seraphicus, priusquam fundamenta sui Ordinis foderet, Bulsanum mercaturae occasione venit, ibique ad S. Aram servitia praestitit. In Capella S. Erhardi visitur campanula, eximiae contra tempestates virtutis, de qua asseritur, quod a Divo in pulsus muta fuerit“ ( P. VIGILIUS GREIDERER, *Chronica Ref. Provinciae S. Leopoldi Tyrolensis*, Ad Claras Aquas (Quaracchi) 1894, S. 88, Nr. 76.

sohn“ in der alten (nun zerstörten) Inschrift an der Außenwand der Erhardkapelle könnte eventuell die Präsenz seines Vaters erschlossen werden, aber keineswegs zwingend. Die Vorstellung vom Franziskus-Knaben oder zumindest vom jugendlichen Franziskus, den Vater Pietro auf seine Handelsreisen nach Bozen mitgenommen hätte – wie wir sie etwa im eingangs zitierten Gedicht in der Zeitschrift *Sankt-Francisci-Glöcklein* finden – scheint erst im 19. Jahrhundert entstanden zu sein, erwies sich aber als wirksam bis hinein in wissenschaftliche Beiträge, etwa von Weis und Neri.<sup>42</sup> Begünstigt dürfte diese Entwicklung durch die Überlieferung vom Ministrantendienst des jungen Heiligen in der Erhardkapelle worden sein. Stellte man sich Franziskus dabei ursprünglich als frommen erwachsenen Kaufmann vor, so nunmehr – wie es mittlerweile für Laien-Messdiener weithin üblich war – als Jugendlichen oder Knaben.

#### b) Eine „sehr alte“ Überlieferung

Bereits Troyer schreibt von einer seit „un-erdenklichen Jahren“ in der Stadt existierenden Verehrung der Glocke, die der hl. Franziskus in der Erhardkapelle geläutet hätte. Die folgenden Chronisten sprechen durchwegs von einer „beständigen“, „uralten“ bzw. „sehr alten“ Tradition bezüglich der Bozen-Besuche des jungen Franziskus. Das verdient jedenfalls Beachtung. Die mündliche Überlieferung, besonders in ihrer auf Gonzaga gekommenen älteren Form, welche nur von Bozen-Besuchen Franziskus' weiß, ohne Zusammenhang mit der Glockenlegende, muss tatsächlich noch geraume Zeit vor die ersten schriftlichen Zeugnisse zurückgehen – eventuell (was noch zu prüfen sein wird) sogar Jahrhunderte.

<sup>42</sup> Vgl. N. K. WEIS, 18, sowie die z. T. besonders phantasievoll-suggestive Schilderung bei D. NERI, *I primi Francescani*, 62-64.

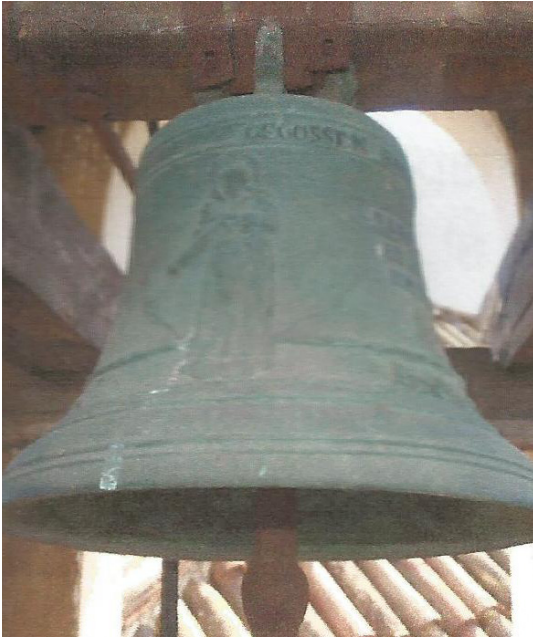
Der von Troyer erwähnte, bis 1627 bestehende Brauch der Pfarschüler bzw. Pfarrchorknaben, an den Samstagabenden in der Erhard-Kapelle das *Salve Regina* zu singen, bezeugt eine besondere Verehrung dieser Kapelle. Diese verbindet sich (vom oben zitierten Kontext der Notiz Troyers her) offensichtlich mit der dort hängenden Franziskus-Glocke, welche wohl beim *Salve*-Gesang geläutet zu werden pflegte. Auch dieser Brauch kann schon weit zurück reichen.

Ebenso könnte der 100tägige Ablass, den Kardinal Georg, Bischof von Passau, laut ehemaliger (oben zitierter) Inschrift auf der Außenwand der Erhardkapelle im Jahr 1480 den Besuchern der Kapelle „von Neuem“ gewährte, zumindest *auch* mit einer schon weit zurück gehenden Franziskus-Verehrung an diesem Ort zusammenhängen. Allerdings wird im entsprechenden Ablassbrief bei den Festen, auf die der Ablass gewährt wird, jenes des hl. Franziskus nicht erwähnt, wohl aber das Fest des hl. Erhard.<sup>43</sup> Die Verehrung dieses bayerischen (Mit-)Patrons der Kapelle dürfte für den bayerischen Bischof bei der Ablassgewährung nahe liegender Weise eine entscheidende Rolle gespielt haben.

### 3. Zum so genannten „Franziskus-Glöcklein“ und seiner Verehrung im Volk

Die erstmals in der ehemaligen Inschrift an der Außenwand der Erhardkapelle schriftlich fassbare Überlieferung von Franziskus' dort vollzogenem Ministrantendienst und von seinem Läuten der dortigen Glocke wird in der genannten Inschrift als Tatsache berichtet. P. Ferdinand Troyer erwähnt 1648 in seiner Bozner Stadtchronik (wie oben zitiert) gleichfalls die Tradition vom Glockenläuten durch Franziskus, wenn auch mit einiger Skepsis.

<sup>43</sup> Vgl. den Ablassbrief im Archiv des Bozner Franziskanerklosters, Signatur 041.



Franziskus-Glocke: heutiges Aussehen - seit dem Neuguss 1843

Die dadurch begründete Verehrung der Glocke der Erhardkapelle von Seiten der Bozner Bevölkerung seit „unerdenklichen Jahren“ sowie das hohe Alter des Glöckleins selbst sind für Troyer aber offenbar unbezweifelte Tatsachen. Immerhin erwähnt er die zu seiner Zeit wohl bei den Bozner Franziskanern vorherrschende Meinung, der damals noch vorhandene Sprung in der Glocke sei auf den Stadtbrand von 1291 zurückzuführen. Diese von Troyer unwidersprochene Ansicht wird wenig später von P. Justinus Kaltprunner in dessen Chronik ganz selbstverständlich vertreten.<sup>44</sup> Gemäß dieser Meinung müsste die Glocke schon einige Zeit vor 1291 im Türmchen der Ingenuin- und Erhardkirche existiert haben. Sie selbst ist uns allerdings nur mehr in der Gestalt erhalten, die sie seit ihrem Neuguss hat, welcher gemäß einem auf der Glocke lesbaren Chronogramm im Jahr 1843 erfolgte. Eine weitere Inschrift auf der Glocke besagt, dass letztere nach sechs Jahrhunderten (nun offenbar endgültig) zersprungen

sei.<sup>45</sup> Ähnlich erwähnt P. Justinian Ladurner

<sup>44</sup> Auf der Glocke sind oben die Worte zu lesen: „Gegossen von Jakob Grasmayr in Bozen.“ Die Fläche darunter wird auf einer Seite von einer Franziskusdarstellung eingenommen, der Rest der Fläche ringsum von der lateinischen Inschrift „Sancti Francisci vulgo campanula dicor. Et pulsata ab eo mala fulgura pellere credor. Vis vero immanis post sex me saecula fregit“ (übersetzt: „Allgemein nennt man mich Glöcklein des heiligen Franziskus. Und man glaubt, dass ich, von ihm geschlagen, böse Blitze vertreibe. Eine ungeheure Kraft hat mich freilich nach sechs Jahrhunderten zerbrochen“). Etwas abgesetzt darunter befindet sich das Chronogramm: „DENVO FVSA NOVIS PLACEO EX MEA VETERE TVRRICVLA SONIS“ (übersetzt: „Neu gegossen errege ich Gefallen mit neuen Klängen aus meinem alten Türmchen“). Die Summe der römischen Zahlen entsprechenden (größer herausgehobenen) Buchstaben beträgt – als Jahreszahl – 1843. Die Bozner Klosterchronik schreibt diese Inschrift P. Dismas Tuzer zu und präzisiert, dass die Glocke durch einen Blitz getroffen, völlig dissonant geworden („fulmine icta omnino dissonans facta“) und seit Jahren nicht mehr geläutet worden sei. Auf

<sup>44</sup> Vgl. die Texte oben unter 1.c bzw. 1.d.



Nördl. Klosteransicht, Zeichnung, 1. Hälfte 19. Jh., mit dem Türmchen der Erhardkapelle

in seiner Stadtchronik von 1844 – wiederum im Zusammenhang mit der Bozner Franziskus-Überlieferung –, die Glocke sei, „seit Jahren schon zersprungen und unbrauchbar“, nun „umgegossen und wiederum an ihrem alten Platze angebracht“ worden.<sup>46</sup>

---

Wunsch der Brüder wurde beim Neuguss das alte Material wiederverwendet und nur und geringerer Menge neues hinzugefügt („ex voto fratrum vetus materia refusa et nova apposita est – ita tamen, ut ex parte majori antiqua materia permanserit“). Die Weihe der Glocke erfolgte durch Propst Johann Peter Eberle, und am Sonntag in der Fronleichnamsoktav dieses Jahres 1843 wurde sie erstmals wieder geläutet (*Protocollum Conventis Bulsanensis*, Tom. IV, S. 84, Majus 1843).

<sup>46</sup> P. J. Ladurners *Chronik von Bozen 1844*, herausgegeben und bearbeitet von B. KLAMMER, Bozen 1982, S. 193. – Allerdings gibt Ladurner hier das Jahr des Glocken-Neugusses fälschlich mit 1842 an, worin ihm S. MIETH, *Das Franziskanerkloster*, S. 16, folgt, der meint, dass die Glocke damals „nicht zum ersten Mal umgeschmolzen werden musste“. Er geht dabei von einem Neuguss

Sowohl die Aufschrift auf der Glocke von 1843 als auch die Provinzchronik Kaltprunners sowie (etwas zurückhaltender) die Chronik Troyers geben das Alter der Glocke übereinstimmend als faktisch an die Ursprungszeit des Bozner Franziskanerklosters heranreichend an. Indirekt bestätigen diese Überzeugung auch die anderen oben zitierten Chronisten, welche mit der Zuverlässigkeit der Überlieferung vom Läuten der Glocke durch Franziskus zumindest rechnen.

Was in der Stadtchronik Troyers wohl implizit mitgemeint ist, wenn er von der Verehrung der Franziskus-Glocke durch die Bevölkerung schreibt, wird bei Kaltprunner und den folgenden Chronisten ausdrücklich gesagt: Dass diese Glocke in Bozen und Umgebung als Wetterglocke überaus hohe Wert-

---

bereits nach dem Stadtbrand von 1291 aus und beruft sich (a. a. O., S. 42, Anm. 6) auf F. Troyer, der aber ausdrücklich davon spricht, dass der möglicher Weise 1291 entstandene Sprung zu seiner Zeit (1648) noch vorhanden gewesen sei (vgl. den Text oben unter 1.c).





Westl. Klosteransicht 1925 mit sichtbarem Türmchen der Erhardkapelle



Westl. Klosteransicht 1940 mit sichtbarem neuen Türmchen der Klerikats-/Provinzialatskapelle

schätzung genoss, weil ihr eine ganz besondere Effektivität gegen Unwetter zugeschrieben wurde. Inmitten heftiger Gewitter bewirkte ihr Klang bei den Leuten Beruhigung und Trost.<sup>47</sup>

Im ehemaligen Triumphbogen der Erhardkapelle kann man heute noch die Öffnung sehen, durch die früher der Glockenstrang geführt wurde. Das Türmchen der Erhardkapelle als ursprünglicher Ort der Franziskus-Glocke fiel leider der 1938 erfolgten Aufstockung über der Kapelle zum Opfer, als das Klerikat neu gebaut wurde. Im Zuge dieses Umbaus entstand weiter westlich im zweiten Stock eine neue Kapelle für das Klerikat (ab 1970 bis 2001 Provinzialat), in deren Türmchen, das die Gestalt und Proportionen des früheren hat, seither die Franziskusglocke hängt.<sup>48</sup> (siehe Abbildung 4-6) Beim Bombardement vom 5. Dezember 1943 zerstört,<sup>49</sup>

wurde dieser Turm nach dem Krieg wiederhergestellt.

Ältere Mitbrüder können sich erinnern, dass die Franziskus-Glocke noch bis vor nicht allzu langer Zeit bei Gewittern geläutet wurde. Dazu musste der Bruder (meist war es der Schneider, weil die Schneiderei in diesem Bereich des Hauses lag) nun auf den Dachboden hinaufsteigen, was z. B. Fr. Wolfgang Salzburger, seit Jahrzehnten Pförtner im Bozner Kloster, selbst noch öfter getan hat. Mittlerweile ist dieser Brauch vollständig abgekommen. Während etwa zu Beginn des 18. Jahrhunderts der Guardian P. Justus Redn den Unmut der Bevölkerung zu spüren bekam, als während der Renovierung von Dach und Turm der Erhardkapelle die Glocke offenbar gerade während der gewitterträchtigen Sommermonate schwieg,<sup>50</sup> gibt es heute kaum noch jemanden, dem der Klang der Glocke bei Unwettern abgeht.

47 Vgl. die Texte oben unter 1.c-f.

48 Vgl. D. NERI, *I primi Francescani*, 65.

49 D. NERI schreibt als Zeitzeuge: „Mentre scrivo campana e campanile si trovano sotto

le macerie in seguito al bombardamento del 5 dicembre 1943“ (*I primi Francescani*, 65).

50 Vgl. oben unter 1.e.

#### 4. Die Entstehung der Legende und ihr Sitz im Leben

Die einfachste Erklärung für die Entstehung der Bozner Franziskuslegende in Zusammenhang mit der Ingenuin- und Erhardkapelle und der dortigen Glocke dürfte folgende sein: Wohl bereits im 13. Jahrhundert, als die Minderbrüder die Kapelle bereits benützten, wurde diese mit einer neuen Glocke versehen, die dem Ordensvater Franziskus geweiht und infolgedessen „St.-Franzisi-Glöcklein“ (*campanula Sancti Francisci*) genannt wurde. Irgendwann wurden Glocke und Kapelle mit der ältesten Bozner Franziskus-Überlieferung in Verbindung gebracht: dass der junge Kaufmann aus Assisi mehrmals in Bozen die Märkte besuchte. Nun hieß es: Bei Gelegenheit dieser Besuche in Bozen hätte Franziskus in der Ingenuin- und Erhardkapelle ministriert und die dortige Glocke geläutet, welche in Erinnerung daran ihren Namen „St.-Franzisi-Glöcklein“ erhalten hätte. Diese enge Beziehung der Glocke zum hl. Franziskus führte in weiterer Folge zum großen Vertrauen der Bevölkerung auf ihre Wirksamkeit als Wetterglocke.

Bemerkenswert ist, dass die Bozner Überlieferung Franziskus als *Kaufmann* vor Augen stellt, was ein *Proprium* bedeutet gegenüber manchen Gründungslegenden franziskanischer Niederlassungen, besonders in Italien, die mit einem Besuch des hl. Franziskus – aber eben nach seiner Bekehrung, bereits als Minderbruder – zusammenhängen. In Bozen hingegen ist die Klostergründung nicht einmal Thema der Franziskus-Tradition. Dagegen wird sofort der Bezug zur Kaufmannschaft deutlich, die für den aufstrebenden Handelsplatz Bozen eine maßgebliche Guppe der ständigen oder zeitweiligen Bevölkerung ausmachte, und die laut frühen Dokumenten die neuankommenden Minderbrüder positiv aufnahmen. Sven Mieth, der nicht zögert, die Bozner Franziskus-Überlieferung – sogar

in Verbindung mit Franziskus' Minstrantendienst und Glockenläuten – sehr früh anzusetzen, macht in seiner Studie deutlich:

„Der in der Legende zum Ausdruck kommenden Verbundenheit des Kaufmannssohns Franziskus mit den Bürgern Bozens entspricht der franziskanische Ordensauftrag, der insbesondere den Armen galt. Das mag zunächst verwundern. Aber zu den Pauperes rechneten sich zumindest noch im 13. Jahrhundert nicht nur die elenden und ganz und gar hilfsbedürftigen Außenseiter der Gesellschaft, sondern auch jene von einem neuen Arbeitsethos getragenen Handwerker und Händler, die die unterste Schicht der mittelalterlichen Aufbruchsgesellschaft bildeten und dabei deren ‚dynamische Kraft‘ und deren ‚Motor‘ waren.“<sup>51</sup>

Die Kaufleute, die zwar aufstrebend und zum Teil schon ziemlich vermögend waren, standen bei alledem in der Abhängigkeit von Adeligen und Bischöfen, die insbesondere durch ihre Zoll- und Währungspolitik die Rahmenbedingungen für den Handel vorgeben.<sup>52</sup>

<sup>51</sup> S. MIETH, *Das Franziskanerkloster*, S. 16, mit Bezug auf K. BOSI, *Das Armutsideal des heiligen Franziskus als Ausdruck der hochmittelalterlichen Gesellschaftsbewegung*, in: *800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters. Niederösterreichische Landesausstellung 1982*, Wien 1982, S. 1-12, hier: S. 7.

<sup>52</sup> G. BÜCKLING, *Die Bozener Märkte bis zum Dreißigjährigen Kriege*, Leipzig 1907, S. 3, schreibt von Bozen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts: „Der Charakter der Stadt ist schon in jener Zeit vorwiegend der Charakter einer Handelsstadt; einer Kaufmannssiedlung in dem Sinne

Somit spiegelt das Bozen des 13. Jahrhunderts einiges von der Situation wieder, in der sich der Kaufmann Pietro Bernardone und sein Sohn Franziskus im einige hundert Kilometer südlicheren umbrischen Städtchen Assisi befanden, wo wir analog die gesellschaftlichen Gruppen der *boni homines* bzw. *maiores* einerseits und der *homines populi* bzw. *minores* andererseits finden: die erste Gruppe bildete die numerisch klare Minderheit der Adeligen, die zweite hingegen die Bürger, zu denen die Kaufleute zählten.<sup>53</sup>

Die Minderbrüder von Bozen stellten den Hauptadressaten ihrer Seelsorge und Predigt, den einfachen Bürgern und Kaufleuten, somit den hl. Franziskus als einen der Ihren vor Augen: Als Kaufmann, der den Weg der Heiligkeit schon als junger Mann vorbildlich gegangen war, was im Zuge der Ausfaltung der Legende mit Franziskus' Messbesuch und -dienst in der Ingenuin- und Erhardkapelle demonstriert wurde. Die darin enthaltene Botschaft: Man kann und soll auch als Kaufmann fromm und gottergeben leben ...

Wurde Franziskus in späterer Zeit zur Identifikationsfigur nicht mehr nur für die Bozner Kaufleute, sondern – wohlgernekt *als Kaufmann* – auch für die nachlässig gewordenen Minoriten selbst? Das erscheint zwar paradox, jedoch waren im Lauf des 15. Jahrhunderts die Bozner Minoriten ihrerseits zu

Händlern und Grundbesitzern geworden.<sup>54</sup> Ist es ganz von der Hand zu weisen, dass sie dafür nun im früheren Kaufmannsberuf des Ordensgründers eine Rechtfertigung suchten?

#### 4. Ein möglicher historischer Kern?

Die schlichte älteste Form der Bozner Franziskus-Tradition, wie sie sich bei Gonzaga präsentiert, spricht nur vom mehrmaligen Besuch der Bozner Jahrmärkte durch Franziskus „*dum adhuc mercaturam exerceret* – als er noch das Kaufmannsgeschäft ausübte“. Diese einfache Feststellung könnte durchaus auf historischen Tatsachen beruhen, jedoch stellen sich dafür zwei Bedingungen, die im Folgenden zu prüfen sind.

##### a) Franziskus als Kaufmann in den frühen franziskanischen Quellen

Zunächst erhebt sich die Frage: Wie weit war Franziskus tatsächlich in den Jahren vor seiner Bekehrung als Kaufmann tätig und zu welcher Zeit war es überhaupt denkbar, dass er als solcher auch nach Bozen kam? Diesbezüglich müssen wir die einschlägigen Quellenchriften befragen.<sup>55</sup>

---

jedoch, in welchem unter ‚negotiatores et cives‘ die gesamte gewerbetreibende und Handwerkerbevölkerung mitverstanden wird. In Urkunden und Verträgen tritt dieser Stand stets mit besonderer Prägnanz hervor. Die Bürger dürfen weder dem Ritterstande beitreten, noch ihre Häuser an Ritter verkaufen.“

53 Vgl. A. FORTINI, *Nova Vita di san Francesco*, Vol. II, Assisi 1959, S. 131f., 192f; A. Bartoli Langelì, *La realtà sociale assisana e il patto del 1210*, in: *Assisi al tempo di san Francesco. Atti del V Convegno Internazionale Assisi 13-16 ottobre 1977*, Assisi 1978, S. 271-336.

54 Dies und andere Verstöße gegen ihre Ordensgelübde führten schließlich im Jahr 1514 zur Vertreibung der Minoriten aus Bozen, wobei nicht alles, was man den Brüdern vorwarf, der Realität entsprochen haben dürfte (vgl. dazu die Zusammenfassung bei S. MIETH, *Das Franziskanerkloster*, S. 215-220.

55 Die folgenden deutschen Zitate sowie die Abkürzungen der franziskanischen Quellen erfolgen gemäß: D. BERG – L. LEHMANN (Hrsg.), *Franziskus-Quellen. Die Schriften des heiligen Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden*, Kevelaer 2009; die zitierten lateinischen Urtexte finden sich in: E. MENESTÒ – S. BRUFANI (Hrsg.), *Fontes Franciscani*, S. Maria degli Angeli – Assisi, 1995.

Obwohl die ältesten Franziskus-Viten den Kaufmannsstand des Heiligen praktisch nur am Rand erwähnen – als Ausgangsepisode seiner Bekehrungsgeschichte und somit mehr oder weniger negativ gefärbt –, lassen sie doch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. So bezeichnet der älteste Biograph, Br. Thomas von Celano, den jungen Franziskus als

umsichtigen Kaufmann, aber leichtfertigen Verteiler.<sup>56</sup>

Derselbe Autor bringt in seiner für das Stundengebet des Franziskus-Festes bestimmten Chorlegende die zusammenfassende Feststellung:

Als Kaufmann verschwendete er (Franziskus) fast bis zu seinem 25. Lebensjahr seine Zeit und lebte eitel dahin.<sup>57</sup>

Einige Jahre später lesen wir beim Anonymus Perusinus (wohl Br. Johannes von Perugia):

Er (Gott) erleuchtete einen Mann, der in der Stadt Assisi lebte, mit Namen Franziskus und von Beruf Kaufmann, ein überaus eitler Verschwender weltlichen Reichtums.<sup>58</sup>

Und die über Franziskus' Jugendgeschichte in Assisi besonders gut unterrichteten sog. drei Gefährten schreiben:

Als er (Franziskus) herangewachsen und sein reger Geist erwacht war, übte Franziskus das Gewerbe des Vaters, das heißt das Kaufmannsgeschäft, aus ...<sup>59</sup>

Nur nebenbei wird erwähnt, dass es sich bei der Ware, die Franziskus und sein Vater verkauften, um Tuche handelte. Dies wird beim Anonymus Perusinus deutlich in folgender bekannter Episode:

Als dieser (Franziskus) eines Tages im Laden, in dem er gewöhnlich Tuch verkaufte, ganz in derartige Geschäfte vertieft war, erschien ein Armer und erbat von ihm um des Herrn willen ein Almosen. Auf Reichtum bedacht und in sein Geschäft vertieft, verweigerte ihm der genannte Franziskus ein Almosen und schickte ihn fort.<sup>60</sup>

Schließlich präsentiert uns Thomas von Celano Franziskus während seines Bekehrungsprozesses bei einer anderen kaufmännischen Praxis – der Handelstätigkeit auch auf einem auswärtigen Markt:

So machte er sich denn auf, ... ließ ein Pferd satteln, bestieg es, nahm Schar-

56 „... cautus negotiator sed vanissimus dispensator ...“ (1 C 2,4).

57 „Qui negotiator effectus, fere usque ad vicesimum quintum aetatis suae annum, tempus suum vane vivendo consumpsit“ (4 C 2,2).

58 „Et illuminavit virum, qui erat in civitate Assisio, nomine Franciscum mercatoremque officio, dispensatorem vanissimum opulentiae saecularis“ (AP 3,2).

59 „Hic, postquam fuit adultus et subtilis ingenii factus, artem patris id est negociationem exercuit ...“ (Gef 2,2). – Vgl. auch Jul 1,1,4; LM I 1,2; 4,1,3.

60 „Qui cum quadam die in apotheca, in qua pannos consueverat vendere, circa huiusmodi negotia secum sollicitus cogitaret, apparuit pauper quidam postulans ab eo pro Domino elemosinam sibi dari. Cui dictus Franciscus, illectus cogitatione divitiarum et cura supradictorum, data licentia elemosinam denegavit“ (AP 4,1-2; vgl. Gef 3,6-7; LM I 1,4).

lachtuch mit zum Verkauf und begab sich eilends in eine Stadt, die Foligno heißt. Dort verkaufte er wie gewöhnlich alles, was er mit sich führte, und ließ auch sein Pferd, auf dem er bisher geritten war, als glücklicher Kaufmann um eine Summe Geldes zurück.<sup>61</sup>

Auf diese Informationen gestützt, können wir zusammenfassend sagen, dass Franziskus in den frühen Quellen eindeutig als Kaufmann (*negotiator, mercator*) beschrieben wird, der in für damalige Verhältnisse bereits gestandenem Mannesalter steht (um die 25 Jahre alt) und als Geschäftspartner seines Vaters Pietro offenbar weitgehend selbständig seine Handelstätigkeit vollzieht. Dies geschieht einerseits im familieneigenen Laden von Assisi, andererseits – und das ist für unsere Untersuchung besonders interessant – auch auf auswärtigen Märkten.

Wenn man in Rechnung stellt, dass Vater Pietro weite Handelsreisen nach Frankreich unternimmt,<sup>62</sup> dass Franziskus selbst aus Karrieregründen (um den Ritterschlag zu erhalten) eine Reise nach Apulien antritt<sup>63</sup> und später aus Apostolatsgründen weit in Italien herumkommt, die Absicht hat, nach Frankreich zu gehen<sup>64</sup> und sogar bis nach Ägypten gelangt<sup>65</sup>, dann ist dem jungen Kaufmann Franziskus eine Handelsreise nach Bozen –

auch ohne die Begleitung seines Vaters – ohne weiteres zuzutrauen.

Allerdings ist die realistische Möglichkeit dafür auf Grund der biographischen Daten, die wir sonst von Franziskus besitzen, nur auf wenige Jahre beschränkt, nämlich zunächst auf den Zeitraum von etwa 1200-1202 – vorher war der 1280/81 geborene Sohn des Pietro Bernardone einfach noch zu jung. Nach Franziskus' Gefangenschaft in Perugia 1202-1203 und seiner Genesung von einer schweren Krankheit kämen noch die Jahre 1204-1205 für die eine oder andere Handelsreise nach Bozen in Frage. In diese Periode fällt dann schon Franziskus' Bekehrungsprozess, wozu die Bozner Tradition vom frommen Kaufmann Franziskus, der bei der hl. Messe dient, immerhin gut passen würde (wenngleich dieser Teil der Legende wohl erst später entstanden ist). 1206 wird die öffentliche Enterbung des Heiligen durch seinen Vater Pietro angesetzt.<sup>66</sup>

Es ist also nicht gerade viel Zeit, um Franziskus' wiederholten Besuch der Bozner Jahrmärkte zeitlich zu verorten. Aber von der Biographie des Heiligen her, wie sie uns in den wichtigsten franziskanischen Quellen dargestellt wird, ist es historisch durchaus gut möglich, dass es dazu kam. Umso eher, wenn man – entgegen der alten Tradition, die von mehreren Bozen-Besuchen des jungen Franziskus spricht – vielleicht doch nur mit einem einzigen Besuch rechnet.

61 „Surgit proinde, ... et praeparato equo, super eum ascendit, assumptisque secum pannis scarulaticis ad vendendum, ad civitatem quae Fulgineum vocatur, festinus devenit. Ibi ex more venditis omnibus quae portabat, caballum cui tunc insederat, felix mercator, assumpto pretio dereliquit“ (1 C 8,3-4)

62 Vgl. Gef 2,1.

63 Vgl. 1 C 4,4-6,1; Gef 5-6.

64 Vgl. 1 C 74,10-75,5; Per 108,5-8.35-47; 2 C 201,4.

65 Vgl. u. a. 1 C 55-57: ein vergeblicher Versuch führt Franziskus auf dem Landweg bis nach Spanien (vgl. 56,4-6; 3 C 34).

b) *Die Bedeutung Bozens als Handelsplatz zu Beginn des 13. Jahrhunderts*

Wenn also die biographischen Daten des hl. Franziskus sein Kommen nach Bozen möglich erscheinen lassen, so gilt es dafür noch eine andere wichtige Voraussetzung zu prüfen: War Bozen als Handelsplatz im beginnenden 13. Jahrhundert schon wichtig und at-

66 Vgl. „Zeittafel zum Leben und Nachleben des hl. Franziskus“ in den *Franziskus-Quellen*, S. XXVII.

traktiv genug, um einen Kaufmann aus Assisi zu bewegen, aus Geschäftsgründen dorthin zu reisen?

In der bezüglich der Bozner Märkte in Mittelalter und Neuzeit immer noch maßgeblichen Studie von G. Bückling erwähnt dieser, dass in der Neustadt Egna/Neumarkt bereits 1189 „die Kaufleute besondere Rechte nach Art der Bozener Händler erhalten, die in der Zollbefreiung im Bistum Trient und in gewissen Begünstigungen im Privat- Strafrechte bestanden“.<sup>67</sup> Mit dieser indirekten Angabe gelangen wir also, was die Wichtigkeit Bozens für den Handel betrifft, deutlich ins 12. Jahrhundert zurück. Bückling kommt dann auf die oft zitierte urkundliche Ersterwähnung der Bozner Jahrmärkte im Jahr 1202 in einem Vertrag der Bischöfe von Trient und Brixen zu sprechen,<sup>68</sup> in dem es um Zollerleichterungen der Brixner Bistumsangehörigen und der Bozner Kaufleute geht: „... eine Urkunde, die, im allgemeinen für die Geschichte des Handels in jener Zeit und in jenen Gegenden bedeutsam, speziell die Jahrmärkte nur mit einer kurzen Erwähnung berührt, aber doch ein helles Licht wirft auf die Bedeutung der damaligen Handelsstadt Bozen.“<sup>69</sup> Diese wird in der Folge vom selben Autor nochmals unterstrichen: „So groß die Bedeutung von Brixen und Trient für beide Bistümer gewesen sein mag: Bozen erscheint schon damals als der merkantile Vorort.“<sup>70</sup>

Bozen lag am Schnittpunkt der Straßen von Verona und Trient vom Süden her, vom Reschenpass und Meran von Westen her (für Wagen befahrbar) und vom Brenner über den Ritten von Norden her (hier handelte es

sich allerdings um einen Saumpfad).<sup>71</sup> Dazu kommt die Tatsache, dass die Etsch bis Branzoll, also nur wenige Kilometer südlich von Bozen, mit Flößen befahrbar war, was vornehmlich dem Holzhandel diente, jedoch, sobald die Bozner Märkte an Ansehen gewannen, auch für etliche andere Handelsgüter bis hin zu Wolle und Tuch relevant wurde.<sup>72</sup>

Der Handel zwischen Deutschland und Italien war im 13. Jahrhundert besonders über die Brennerstraße „erheblich und regelmäßig“. Für die erste Hälfte dieses Jahrhunderts sind in Bozen zahlreiche fremde Kaufleute durch eine Reihe von auf uns gekommenen schriftlichen Zahlungsversprechen bezeugt. Auch der Tuchhandel wird dabei ausdrücklich erwähnt.<sup>73</sup>

„Um 1200 gelang florentinischen Unternehmern erstmals die Produktion von feinen Wolltextilien mit Importwolle. Diese bezog man zunächst besonders aus Frankreich, Spanien und den Niederlanden ... Auch auf den Tiroler Raum hatte diese Entwicklung Auswirkungen. Auf den seit 1202 nachweisbaren Bozner Märkten fanden sich nicht nur Tuche aus Florenz, sondern einige Florentiner Familien ließen sich um 1300 auch hier nieder.“<sup>74</sup>

Für 1237 sind als die beiden Termine der jährlichen Bozner Messen belegt: der Markt um Mittfasten im Frühjahr und der St. Gene-

67 G. BÜCKLING, *Die Bozener Märkte*, S. 3 mit der Quellenangabe: *Fontes rerum Austriacarum*, Abt. V Bd. 2 (Codex Wangianus), Nr 35, S. 93-96.

68 Zu finden ebenfalls im *Codex Wangianus* (s. vorhergehende Anm.), Nr. 68, S. 148-152.

69 G. BÜCKLING, *Die Bozener Märkte*, S. 3.

70 G. BÜCKLING, *Die Bozener Märkte*, S. 5.

71 Vgl. G. BÜCKLING, *Die Bozener Märkte*, S. 2.

72 Vgl. R. M. BASSI, *Das Deutschnofner Reifholz und die Floßfahrt auf der Etsch; die Bozner Märkte*, in: *Der Schlern. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde* 55 (1981) S.171-188, hier: S. 171.

73 Vgl. G. BÜCKLING, *Die Bozener Märkte*, S. 5f. mit der entsprechenden Dokumentation S. 6, Anm. 1.

74 H. RIZZOLI, *Gold gegen Wolle*, in: *Plus. Bezirkszeitung Bozen Stadt und Land*, Nr. 18, 16. Okt. 2013, S. 26f.; hier: S. 27.

sus-Markt um den 25. August.<sup>75</sup> Diese Termine können schon einige Zeit zurückreichen.

Auch wenn eine breitere Dokumentation erst im Lauf des 13. Jahrhunderts einsetzt, können wir als Ergebnis festhalten: Die Bozner Jahrmärkte, die es schon etliche Jahre vor 1202 gegeben haben muss, begannen um 1200 schon überregionale Bedeutung zu haben, unter anderem auch, was den Tuchhandel betrifft. Pietro Bernardone, der sich bei seinen Handelsreisen hauptsächlich auf der Frankenstraße Richtung Frankreich orientierte, dürfte wohl vom neuen, aufstrebenden Markt in Bozen gehört haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass er Interesse daran hatte, beim dortigen Tuchhandel möglichst rasch Fuß zu fassen. Diese Aufgabe könnte sein Sohn Franziskus übernommen haben, indem er sich – an Unternehmens-, Abenteuer- und Reiselust laut Quellen dem Vater nicht nachstehend – mindestens einmal auf den Weg nach Bozen machte. Dabei könnte ihn die nicht allzu große Entfernung Bozens von Assisi ermutigt haben sowie die relativ einfache Erreichbarkeit dieser letzten Stadt vor dem Alpenanstieg, vielleicht auch die Flößbarkeit der Etsch für den Warentransport bis knapp unterhalb Bozens.<sup>76</sup> Zumindest denkbar ist,

dass für Franziskus, den Freund der Troubadourenlieder<sup>77</sup>, derjenige von den beiden Bozner Märkten, welcher auf das Fest des hl. Genesius (25. August), fiel, eine besondere Attraktion darstellte: Dieser Heilige gilt nämlich als Patron der Spielleute.<sup>78</sup> Wahrscheinlich traten etliche von ihnen beim spätsommerlichen Jahrmarkt auf.

*c) Schlussfolgerung: Möglicher historischer Kern – eine persönliche Erinnerung Franziskus'*

Die Bozner Franziskus-Tradition kann somit durchaus einen historischen Kern haben. – Wenn dies zutrifft, so kann die Kenntnis davon eigentlich nur auf eine Mitteilung Franziskus' selbst zurückgehen: aus seiner persönlichen Erinnerung an den einen oder anderen geschäftlichen Bozen-Besuch in seinen jungen Jahren. Es ist gut möglich, dass Franziskus bei der Aussendung der ersten Brüder über Bozen und den Brennerpass nach Deutschland<sup>79</sup> von seinen eigenen Erinnerungen an Bozen erzählt hat. Oder vielleicht tat er dies nach der Rückkehr des Leiters dieser Mission, Br. Cäsar von Speyer,<sup>80</sup> anlässlich dessen Berichts über den Aufenthalt (und eventuell die Neugründung einer Niederlassung) der Brüder in der Talferstadt. Die in der damals oder kurze Zeit später gegründeten Ordensniederlassung

75 Vgl. Vgl. G. BÜCKLING, *Die Bozener Märkte*, S. 6, u. Anm. 2.

76 Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch D. NERI, *I primi Francescani*, 62, der allerdings hauptsächlich von den Gegebenheiten ausgeht, wie sie erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts klarer bezeugt sind. – Prof. H. Rizzoli, einem der besten Kenner der Wirtschafts- und Stadtgeschichte von Bozen, gebührt an dieser Stelle ein herzlicher Dank für wertvolle Hilfe und weiterführenden Rat. Er schrieb mir in einer E-Mail vom 29. 09. 2013: „Ich nehme an, dass die Stadt (Bozen), die wahrscheinlich im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts gegründet wurde, von Anfang an überregionale Märkte beherbergt haben dürfte. Insofern

wäre es durchaus denkbar, dass Franz von Assisi ... in Bozen gewesen sein könnte.“

77 Vgl. 2 C 127,1-3; Per 83,26-29.

78 Vgl. *Ökumenisches Heiligenlexikon*, [http://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Genesius\\_von\\_Rom.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Genesius_von_Rom.html)

79 Davon berichtet die Chronik des Br. Jordan von Giano (s. *Franziskus-Quellen*): Nach einer ersten gescheiterten Deutschland-Mission 1219 (vgl. Jord 3 u. 5) kam es zu einer neuerlichen Aussendung dorthin im Jahr 1221 unter der Leitung von Br. Cäsar von Speyer, wobei Bozen ausdrücklich als Station der Reiseroute erwähnt wird (vgl. Jord 17-22, besonders 21,1-3).

80 Vgl. Jord 31.

von Bozen lebenden Minderbrüder hätten die Erzählung des hl. Franziskus dann mit großer Wertschätzung im Gedächtnis bewahrt, weiter tradiert und schließlich, legendär angereichert, in der Ingenuin- und Erhardkapelle – in Zusammenhang mit der dem Ordensvater geweihten Glocke – verortet.<sup>81</sup>

## Zusammenfassung

In diesem Beitrag konnte gezeigt werden, dass die bereits im ausgehenden 16. Jahrhundert schriftlich fixierte und in verschiedenen Chroniken immer wieder erwähnte Tradition vom Kommen des jungen Kaufmanns Franziskus zu den Bozner Jahrmärkten auf eine offenbar bereits lange mündliche Überlieferung zurückgeht. Diese fand ihren Sitz im Leben in der Vorbildwirkung des Kaufmanns Franziskus für die Kaufleute und Handwerker als Hauptadressaten der franziskanischen Seelsorge und Predigt in Bozen, besonders seit diese Tradition irgendwann mit der Legende von Franziskus' Messdienst und Glockenläuten in der Ingenuin- und Erhardkapelle verknüpft wurde. Die Glocke dieser Kapelle wurde wohl schon früh dem hl. Franziskus geweiht und wurde durch die enge Verbindung mit dem Heiligen bald zu einer in Bozen und Umgebung allgemein verehrten Wetterglocke. Sie existiert heute noch, allerdings neu gegossen und inzwischen in einem anderen Türmchen hängend.

In allen älteren Zeugnissen der Bozner Franziskus-Tradition wird der Heilige allein – ohne seinen Vater Pietro Bernardo-

ne – genannt. Erst im 19. Jahrhundert wird Franziskus als Knabe oder Jugendlicher zum Begleiter seines Vaters auf dessen Reisen nach Bozen. Die frühen Quellen zur Biographie des hl. Franziskus zeigen diesen bis zu seinem 25. Lebensjahr als weitgehend selbständig agierenden Tuchhändler und unternehmungsfreudigen jungen Mann, dem eine Handelsreise nach Bozen durchaus zuzutrauen ist. Auch die damals beginnende Bedeutung der Bozner Messen legt nahe, dass Franziskus und sein Vater sich bemühten, mit ihrem Tuchhandel beim dortigen aufstrebenden Markt rechtzeitig Fuß zu fassen. Das alles spricht für die realistische Möglichkeit, dass der schlichte, im Jahr 1587 gedruckte Satz des Ordensgenerals F. Gonzaga – „*Man sagt, dass der heilige Franziskus ... dorthin (in die Messestadt Bozen) gekommen sei, als er noch das Kaufmannsgeschäft ausübte*“ – einer historischen Erinnerung entspricht. Diese könnte dann ursprünglich wohl nur auf eine persönliche Mitteilung Franziskus' an seine Brüder im Orden zurückgehen.

### Bildnachweis

S. 98: Südtiroler Landesregierung; S. 101, links: Klosterarchiv der Franziskaner, Bozen; S. 101, rechts: private Aufnahme; S. 111, links: Südtiroler Landesregierung; S. 111, rechts: Klosterarchiv der Franziskaner, Bozen; S. 112: Archiv des Bozner Franziskanergymnasiums; S. 113, links und rechts: Klosterarchiv der Franziskaner, Bozen.

<sup>81</sup> Vgl. ähnlich D. NERI, *I primi Francescani*, 64.